Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 142. Dienstag, den 11. September. **1866**

Landtag.

15. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 7. d.

Annexionsvorlagen. Ref. Kannegießer hält einen längeren Vortrag, in welchem er namentlich die Pflicht Preußens hervorhebt, den neuen Landsleuten ein freies Vaterland zu geben, als ihr früheres war. Abg. Harkort: Man müsse nicht vergessen, daß was die Gewalt zusammengefügt, auch durch Gewalt zusammengehalten werden kann. Er sei für die Annexion, aber nur wenn sie ein freies Bürgerthum schaffe. Redner sprach sich noch besonders gegen die Behandlung aus, die Frankfurt gefunden. — Abg. v. Kirchmann: Man müsse offen anerkennen, daß die Einverleibung auf dem Prinzip der Eroberung beruhe. Das Amendement Michelis (Allenstein) beantwortete nicht die Frage was dann werden solle, wenn die Landesvertretungen nicht einwilligten. Der Uebergangszustand sei bedenklich, aber er sei nicht anders zu ordnen, als die Kommission es gethan; die sofortige Einführung der Grundrechte sei unmöglich. In den Versprechungen wohlwollender Schonung der Eigenthümlichkeiten möge die Regierung nicht zu weit gehen. Man habe darüber schlimme Erfahrungen gemacht. Das beste Mittel, die Länder zu gewinnen, sei ein liberales Regiment in Preußen. Die Resultate des Friedens mit Oesterreich seien hinter berechtigten Erwartungen zurückgeblieben. Oesterreich sei nicht hinreichend geschwächt, Preußen nicht hinreichend gestärkt. Durch den Verlust Venetiens sei Oesterreich gestärkt, und seinen Einfluß in Deutschland werde es indirekt zu erhalten wissen. Auch das Parlament des norddeutschen Bundesstaates sei nicht eine glückliche Schöpfung. Kollisionen zwischen demselben und dem preußischen Landtage seien unvermeidlich. Bei Wiederkehr eines Konfliktes mit Oesterreich müsse der deutsche Einheitsstaat Preußens Ziel sein. — Abg. Gneist hält es für seine Pflicht, Widerspruch zu erheben gegen gewisse Motivirungen und gegen den Entwurf selbst, dem gegenüber er das Amendement Loewe vorziehe. Er müsse sich aussprechen gegen die vorherrschende Anschauung von Annexionen, gegen die Idee der Diktatur. Diese Einverleibung habe nichts gemein mit den romanischen Annexionen. Es sei die deutsche Reichseinheit nach Außen, die durch die Einverleibungen erstrebt werde. Diese Einheit sei älter als alle europäischen Staatsverbände, könne also ohne die Gestattung der drei Kaiser wieder ins Leben gerufen werden. Die kleinen Souveränetäten seien vom Auslande importirt, das Hinauswerfen dieser aufgedrungenen Institutionen sei nicht Annexion; dieses frivole Wort sei zu streichen. Die geübte Gewalt sei nicht völkerrechtlich Eroberung, es sollte nicht die Rede sein von der Verwirkung der Verfassungen durch Eroberung; die Theorie der Eroberung habe den Rheinbund geschaffen. Für die innern Verhältnisse der Glieder des deutschen Reichs habe die völkerrechtliche Theorie nie gegolten, Fürsten hätten Fürsten vertrieben, aber nie hätte man daran gedacht, die Rechte und Freiheiten der Stände aufzuheben. Die Verfassungen seien rechtmäßig erworben durch die Leistungen des Volkes und könnten nicht der Eroberung verfallen, durch die Theorie von der Eroberung justifizire man die Einmischung des Auslandes. Bei einer Erwerbung mit Anerkennung der bestehenden Verfassungen könne aber Preußen nicht stehen bleiben. Der Uebergang der Personalunion in die Realunion sei die Geschichte Preußens. Die Personalunion sei Mittel zum Zweck, die preußische Dynastie müsse zur Realunion übergehen aus Rücksicht auf die Opfer, die das Volk gebracht. Die Länder müßen eine Zeit mit ihrer Verfassung in die Personalunion treten, jedoch um aus freiem Entschluß der Dynastie in die Realunion treten, jedoch um aus freiem Entschlnß der Dynastie in die Realunion überzugehen. Das sei nicht Willkür, sondern der rechtmäßige Gang, in welchem Verfassungen entstehen. Der korrekte Weg sei also die sofortige Einführung der preußischen Verfassung in den einverleibten Ländern; dies sei sehr wohl möglich und durchführbar. Für die Neugestaltung der Verhältnisse nach Außen sei der Weg der königl. Verordnung unentbehrlich und daher für den Uebergangszustand zu empfehlen. Der Weg der Landtagsgesetzgebung würde viel schonungsloser gegen den Partikularismus sein, als die Kammergesetzgebung. Es hätte daher durch eine bestimmte Klausel das Verordnungsrecht für eine bestimmte Zeit delegirt werden müssen. Doch erkenne er die Schwigrigkeit an, diese Delegation auszusprechen. Er komme also von anderen Motiven im Wesentlichen zu demselben Resultate wie die Kommission, zu der Einführung der Verfassung, der Verordnungsrechte für den Uebergang und der Suspension des Wahlrechts bis zur Vollendung des Ueberganges. Er werde daher zunächst für das Amendement Loewe, eventuell für die Kommission stimmen.

Abg. Waldeck: Der Schluß der Rede Gneist's überhebe ihn der Mühe auf die Details einzugehen. Wenn man nach dem Amendement Michelis (Allenstein) von den Ständen in Hannover erfahre, daß das angestammte Fürstenhaus bleiben solle: wer in Preussen werde da wohl das Fürstenhaus znrückführen wollen? Die Kleinstaaterei sei ein Krebsschaden Deutschlands, kein Deutscher könne ein kleines Fürstenhaus herstellen wollen, das einmal weggeschwemmt sei. Das Königreich Hannover repräsentire kein Volk, sondern einen kräftigen Volksstamm, der mit den Geschicken der Dynastie nichts zu thun habe. Hannover habe ja preußische Landestheile, Ost-Friesland, Lingen 2c.. an sich gerissen. Die Fürsten zerstörten bei ihrer Wiedereinsetznng (nach dem Freiheitskrieg) alles Gute, was die Zwischenzeit geschaffen, die gute Gerichtsverfassung, die Agrargesetzgebung, bezahlten aber nicht die Schulden. Sie könnten sich über die Nemesis nicht beklagen. Preußen vereinige jetzt die kräftigsten Volksstämme zur nationalen Einheit vom Rhein bis zur Eider. Und da sprächen die Leute von ihrer sogenannten Verfassung, blos damit das Volk nicht in die großen Strömungen der Zeit eintrete und der Adel in bisheriger Weise fortlebe. In der Wiedervereinigung Deutschlands vollziehe sich die Geschichte. Mit Annahme dieses Gesetzes höre die Militärherrschaft in jenen Ländern auf, sie hätten die preußische Verfassung. Alles was in ihren Verfassungen von Vertretung des Volkes stehe, höre damit auf. Mit dem Fortbestehen jener Vertretungen würden wir Personalunion haben, und die sei doch unmöglich. Das Loewe'sche Amendement sei durchaus unpraktisch, die Kommission habe das Richtige getroffen. Abg. Dr. Loewe: Er stimme dem Meisten von dem, was Vorredner gesagt, bei. Er acceptire freudig, was geschehen sei. Petitionen, wie die hannoversche, fänden

† † Das Schiefwerden der Mädchen.

I.

(Schluß.)

In unserer Stadt ist nun endlich nach sechsjährigem Zögern die (verhältnißmäßig kleine) Summe von 4000 Thlr. zur Erweiterung des Mädchenschulgebäudes verwandt: es steht ein Turnsaal da, es sind 4 neue Klassenzimmer von durschnittlich 10 Fuß Höhe errichtet. — Hoffentlich werden die 8 Fuß hohen (oder vielmehr niedrigen) Zimmer in kurzer Zeit ebenfalls entsprechend erhöht. —

Ein Berliner Sachverständiger fordert 80 Kubikfuß Luftraum für jedes Schulkind; 50 Kinder brauchen demnach 4000 Kubikfuß oder ein Zimmer von 20 Fuß Breite, 20 Fuß Länge, 10 Fuß Höhe. Die neuerbauten Klassen haben haben durchschnittlich 30 Fuß Länge, 15 Fuß Breite, 10 Fuß Höhe; können also bis 56 oder zur Noth 60 Kinder aufnehmen und werden mithin dem Bedürfniß vollkommen genügen. Es liegt beim Lehrcollegium, dieses Maß nie überschreiten zu lassen. —

Der Vorzug öffentlicher Schulen besteht ja ebendarin, daß sie mit leichterer Mühe zeitgemäße Verbesserungen einführen können.

Eine solche wäre die einzig naturgemäße Einrichtung der Subsellien, wie sie in Amerika besteht: je ein Bänkchen mit Pult für jeden Zögling. Die Kosten sind vielleicht anderthalb mal so groß als die der jetzigen Sitzbänke für 3—7 Zöglinge. Die Vortheile aber gleichen diesen Mehraufwand gewiß vollkommen aus.

Es kann nämlich eine Reihe von Sitzen je um einen oder sogar einen halben Zoll Unterschied gefertigt und bereit gestellt werden. Jedes Kind erhält einen für seine Körperverhältnisse passenden Sitz, auf dem es — (man bedenke das wohl!) — täglich **5** bis **6** Stunden ausdauern muß. —

Niemand wird bestreiten, daß die Schulsitze einen wesentlichen Einfluß auf Rückgrats-Verbildungen und Schwäche der Fußmuskeln ausüben. Das ist ja hinreichend erwiesen.

Um diesem Mißstand vorzubeugen, dient neben dem oben vorgeschlagenen äußerlichen Mittel auch eine geschickte Handhabung der Disciplin: Geradesitzen, häufiges Aufstehen zum Antworten, regelmäßiges Hinausgehen wärend der Pausen — endlich tägliche Turnübungen.

Unter letzteren verstehen wir vor allen Dingen die sog. Freiübungen, ja fast nur diese allein. Für sie kann jedes Zimmer gebraucht werden. Es dürfte sogar keine größere Schule geduldet werden, in welcher nicht wenigstens ein genügend umfangreiches, sonst leeres, Lokal zu diesen gymnastischen Körperbewegungen vorhanden wäre.

Dieselben müßten dann täglich viertel- bis halbstundenweis unter regelmäßiger Anleitung einer geeigneten Lehrkraft grundsätzlich streng durchgeführt werden. Ein Ausschluß hiervon wäre geradezu weniger statthaft als vom Schulbesuch überhaupt.

Endlich aber müßte zu Hause dieser Anregung der Schule getreu noch weiterhin eine Reihe von Regeln beobachtet werden: keine Mutter dulde ein mehrstündiges Stillsitzen! jeder Vater befehle einen täglichen Spaziergang im Freien! Um 7 Uhr spätestens im Winter, um 6 Uhr im Sommer zeige sich jede Tochter vollkommen angekleidet beim Frühstück! Nur in den seltensten Fällen gestatte man ihr, nach 10 Uhr ein Licht zu brennen!

Ist mit diesen Grundgesetzen der Gesundheitspflege die geistige Förderung der Töchter nicht in Einklang zu bringen, so trete letztere zurück, nicht erstere!

Dies ist Hauptvorschrift! Wer diese bestreitet, überschlage unsere späteren Bemerkungen.

— **Das Kabel.** Vom Great Eastern, der das zweite im vorigen Jahre verloren gegangene Kabel aufsuchen sollte, sind gute Nachrichten eingetroffen und zwar durch das verlorene Kabel selbst. Das Rißende ist glücklich aus der Tiefe heraufgebracht und mit dem Ergänzungsstücke auf dem Great Eastern verbunden worden und es hat die Legung des Letztern bereits begonnen. Die elektrische Beschaffenheit des alten Kabels ist vortrefflich. Die Heraufschaffung mißlang mehreremale, da die gebrauchten Taue rissen, was nicht Wunder nehmen kann, da die Tiefe dort 15,000 Fuß ist. Die noch übrige Arbeit ist verhältnißmäßig eine leichte und es wird der Berechnung nach die zweifache Verbindung der beiden Welttheile in dieser Woche vollendet werden.

bei ihm keine Sympathie! Er sei einverstanden gewesen mit der Regierung von dem Augenblick, wo die Fürsten verjagt wurden. Er halte es für besser, die Einverleibung auf Grund von Art. 2 der Verfassung zu beschließen, obgleich dadurch der Weg zum Bundesstaat, den er wünsche, erschwert werde. Aber die Kommission hätte im Uebrigen nicht weiter gehen müssen, als die Regierung, hätte nicht die Verantwortlichkeit für die Eroberungstheorie übernehmen müssen. Er beziehe sich deshalb auf Gneist, den er nicht wiederholen wolle, die entfürsteten Staaten müßten das von ihrer Selbstständigkeit aufgeben, was für das Gesammtland nothwendig sei, dieser Maßstab gebe ihm seinen Standpunkt, der der Standpunkt des Rechts der Revolution sei. Mehr als das Gesammtinteresse verlange, dürfe ihnen nicht genommen werden. Durch die Wege der Regierung sei der Weg zum Bundesstaat erschwert. Jetzt könne man sich nicht mit Süddeutschland verbinden, und des bundesstaatliche Band mit den übrigen norddeutschen Staaten würde schwächer durch die Einverleibung eines so großen Theiles. Es sei auch im Interesse der Macht eine schlechte Rechnung, wenn man den Weg des Bundesstaats sich verschränke, und das geschehe durch die Einverleibung. Redner befürwortet schließlich sein Amendement auch in dessen zweiten Theile. Hierauf wurde der Schluß der General-Debatte angenommen. Bei der Specialdebatte erklärte Abg. v. Zoltowski, daß er und seine Freunde sich der Abstimmung enthalten würden, weil es sich um eine deutsche Angelegenheit handle. Die § 1, 2, 3 der Kommissionsvorlage wurden angenommen. Ueber das ganze Gesetz namentlich abgestimmt und wurde derselbe mit 273 gegen 14 (Jacoby, Groote, Classen-Cappelmann, Michelis u. a. Katholiken angenommen.)

Die Anleihe-Commission des Abgeordnetenhauses lehnte in ihrer Sitzung am 8. d. Mts., in welcher der Staatsminister v. d. Heydt anwesend war, die event. geforderte Anleihe von 60 Millionen ab und genehmigte das Amendement des Abg. Roepell und des Abg. Hagen, welches die Ausgabe von 30 Mill. Thlr. Schatzbons auf 1 Jahr bewilligt. Die definitive Abstimmung findet Montag statt.

Die vereinigten Handels- und Finanz-Commissionen beendeten am 7. die Berathung über die Verordnung betreffend die Darlehnskassen. Sie lehnten die Genehmigung der Verordnung ab und nahmen einen Gesetzentwurf nach dem Antrage des Abg. v. Hennig an, nach welchem die Ausgabe der Darlehnskassenscheine mit dem 30. Sept. d. J. aufhört und die Liquidation und Schließung der Kassen am 30. Juli 1867 stattfindet. Referent für das Plenum ist der Abg. v. Hennig.

8. Sitzung des Herrenhauses am 8. d. Mts.

In der heutigen Sitzung wurden der Schifffahrts-Vertrag mit Großbritannien und der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien ohne Debatte genehmigt und die Indemnitätsvorlage nach einigen verwahrenden Bemerkungen der Herren v. Kleist-Retzow, Senfft-Pilsach, Graf Rittberg einstimmig in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Zur Situation.

Ueber den Friedensvertrag mit Hessen-Darmstadt berichtet die „N. A. Z." noch Folgendes: „Der mit dem Großherzogthum Hessen abgeschlossene Friedensvertrag vom 3. September enthält, außer den auf die Gebietsabtretungen, die Kriegskostenentschädigung und das Post- und Telegraphenwesen bezüglichen Artikeln, auch diejenigen Bestimmungen, welche sich in den Friedensverträgen mit den anderen süddeutschen Staaten wegen der Fortdauer des Zollvereins, der Abschaffung der Rheinzölle, der gemeinsamen Anordnungen in Betreff des Eisenbahnwesens, sowie der Anerkennung der Nikolsburger Friedenspräliminarien und ihrer, die Zukunft Deutschlands betreffenden Bestimmungen, finden. Die Auseinandersetzung der durch den vormaligen deutschen Bund begründeten Eigenthums-Verhältnisse ist einer besonderen Vereinbarung vorbehalten. Außerdem verpflichtet sich die großherzoglich hessische Regierung, mit sämmtlichen nördlich des Mains liegenden Gebietstheilen dem Norddeutschen Bunde beizutreten, also auch die Wahlen zum Parlament auszuschreiben und das Truppen-Kontingent dieser Gebiete unter den Oberbefehl Sr. Majestät des Königs von Preußen zu stellen. Das Besatzungsrecht in Mainz, welches Preußen völkerrechtlich in Folge des Pariser und Kraft eines Vertrages zwischen Großbritanien, Rußland, Oesterreich und Preußen errichteten Protokolls vom 3. November 1815 zusteht, wird auch künftig von Preußen ausgeübt werden.

— Der Prager Friedensvertrag stimmt nicht in allen Punkten mit den Nicolsburger Präliminarien überein. Art. IV., in welchem Oesterreich des norddeutsche Bundesverhältniß anzuerkennen verspricht und dem Vereine süddeutscher Staaten eine nähere Verständigung vorbehalten wird, enthält den in den Präliminarien nicht befindlichen Zusatz, daß dieser süddeutsche Verein „eine internationale, unabhängige Existenz haben wird." Der officiöse Wiener Correspondent der „Köln. Ztg." erfährt über diesen Satz, daß Frankreich, von dem die Idee der Dreitheilung Deutschlands ausging, in dem Entwurfe zu den Friedenspräliminarien, welchen es im Laufe seiner Mediationsbemühungen vorbrachte, und der auch in der That den Präliminarien zu Grunde gelegt wurde, jenen Passus mit gutem Bedacht schon angebracht hatte. Als nun die französische Regierung bemerkte, daß in den Präliminarien dieser Satz, auf den sie begreiflicher Weise ein besonders Gewicht legte, entweder aus Versehen oder aus einem anderen Grunde fortgeblieben war, unterließ sie nicht, während der definitiven Friedensverhandlungen auf den Text ihres Mediations-Entwurfs zurückzuweisen und auf die bedeutungsvolle Auslassung aufmerksam zu machen.

— Ein Schreiben Napoleons an Lavalette desavonirt nachdrücklich die von Drouin de l'Huys angeregte Compensation. Der Schluß lautet nach einem Telegramm wörtlich: Das wahrhafte Interesse Frankreichs ist nicht, irgend eine unbedeutende Territorial-Vergrößerung zu erhalten, sondern Deutschland zu unterstützen, daß es sich constituire in einer für seine und Europa's Interesse günstigen Weise.

— Die „Nord. Allg. Ztg." beleuchtet heute in ihrem Leitartikel die Schwierigkeiten, welche die Lösung der römischen Frage giebt, und schließt dann, ohne selbst einen Weg der Lösung anzudeuten, mit folgender orakelhaften Verkündigung: „Möglicherweise tritt noch in diesem, an Ueberraschungen so reichen Jahre eine unvermuthete Wendung ein, welche alle Befürchtungen zerstreut und gleichzeitig den nationalen Bedürfnissen Italiens und der kirchlichen Würde des heiligen Stuhles gebührende Rechnung tragen hilft."

— Nach Wiener Nachrichten v. 8. hat der König von Sachsen das Besatzungsrecht der Festung Königstein Preußen zugestanden und beabsichtigt zu Gunsten des Kronprinzen abzudanken.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 8. September. Der Abgang des Justizministers wird jetzt sogar in conservativen Kreisen vielfach besprochen. Die Namen, welche man für seinen Nachfolger nennen hört, sind indessen wenig geeignet, diese Dimission als eine nennenswerthe erscheinen zu lassen.

— Den 9. Sept. In den Elbherzogthümern sehnt man sich nach einer endlichen Regulirung der Landesverhältnisse, weil man dadurch am schnellsten die noch immer fortdauernden Wühlereien der Augustenburger los zu werden hofft. Die Deputation aus Nordschleswig, die nach Berlin reiste, um für die Abtretung der nördlichen Hälfte des Herzogthums Schleswig an Dänemark zu wirken, hat heftige Recriminationen zur Folge; man bestreitet entschieden, daß diese Herren die geeigneten Persönlichkeiten seien, der wirklichen Stimmung des Landes den richtigen Ausdruck zu geben. Weil sie sich dessen wohl bewußt wären, so hätten sie ihre Reise in aller Stille angetreten.

— In preußenfreundlichen Kreisen Hannovers hat es sehr mißfallen, daß die hannöver'sche Adels-Deputation von dem Könige von Preußen empfangen worden ist. Dem gegenüber wird hier hervorgehoben, daß der Empfang jener Herren, welche für die Integrität des Welfenreiches plaidirten, nicht den Repräsentanten des Adels oder der Stände Hannovers, sondern einfachen Privatleuten ertheilt wurde, und daß er gerade dazu benutzt worden ist, um aus des Königs Munde constatiren zu können, daß durchaus keine Aussicht vorhanden sei, den Wünschen, welche auf die Erhaltung der Welfendynastie gerichtet sind, zu entsprechen. — Zahlreiche Adressen aus dem dänischen Theile Nordschleswigs, zumeist in dänischer Sprache abgefaßt und mit vielen Unterschriften versehen, bitten die preußische Regierung um das unzertrennliche Verbleiben des Landes bei Preußen. Eine Ueberlassung an Dänemark wird von den Bittstellern als der sichere Ruin dieser Landestheile hingestellt.

— Es soll nunmehr nach dem „Publ." mit großer Bestimmtheit feststehen, bei der Infanterie vorläufig eine Vermehrung der Regimenter nicht stattfinden zu lassen, dagegen die Friedensstärke durch Beibehaltung, resp. Neuerrichtung noch fehlender vierten Bataillone zu 503 Köpfen durch die ganze Armee zu erhöhen. Es wird somit, bei einem Bestande von 9 Garde- und 72 Linienregimentern, dem stehenden Heere eine Verstärkung von 81 Bataillonen mit zusammen 40,743 Mann Infanterie einstweilen zugeführt.

— Die „Kreuzztg." tritt heute dafür ein, daß den evangelischen Landeskirchen in den annectirten Ländern ihre besondere Verfassung erhalten bleibe. Der Hauptgrund dieses Wunsches ist, daß diese Verfassungen noch conservativer als die der preß. Landeskirche sind. In Kurhessen wünscht die „Kreuzztg." die Superintendenten in ihre früheren Rechte wiedereingesetzt, nach welchen sie das alleinige Anstellungsrecht der Geistlichen (!) in ihrem Bezirk haben.

— Daß die nordschleswigsche Deputation, welche den Anschluß an Dänemark betreibt, weder beim Könige, noch beim Grafen Bismarck Audienz erhalten, versichert die „Nordd.. Allg. Ztg." officiös — weil man dann auch Deputationen aus Schleswig hätte empfangen müssen, welche entgegengesetzte Wünsche vorzutragen hätten. — Bei den deutschen Polizeibehörden außerhalb Preußens in denjenigen Ländern, welche dem norddeutschen Bunde angehören, sind, wie verlautet, bereits Arbeiten im Gange, um die Einführung der allgemeinen Freizügigkeit vorzubereiten.

— Bezüglich der Spielbanken in den annectirten Ländern, soll den Pächtern eröffnet worden sein, falls nicht polizeiliche Rücksichten zu andern Maßnahmen nöthigen sollten, werde das Spiel bis auf Weiteres gestattet werden. Wenigstens ist dies wegen Wiesbaden und Ems den Directionen der Actiengesellschaften, deren Mitglieder größtentheils Frankfurter Banquiers sind, zu ihrer Beruhigung gesagt worden. Die Herren werden mithin ihre 40 bis 50 Procent Dividende noch eine Weile fortbeziehen.

Schleswig. Aus dem Dorfe Tyrsrup bei Christiansfeld in Nordschleswig ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse an den König von Preußen gerichtet worden, welche sich für den dauernden Verbleib bei dem preußischen Staat ausspricht.

Dresden. Aus dem Königreich Sachsen mehren sich die Klagerufe. Der „Constitutionellen Zeitung" wird aus dem Gebirge geschrieben, daß die Zukunft des Landes eine die höchste Besorgniß erregende sei, wenn die Regierung und namentlich der König auf dem bisher eingeschlagenen Wege der Politik beharre. Vorzüglich wird über die Gründung neuer, das System des Herrn v. Beust protegirender Amtsblätter geklagt, die in dem Lande Propaganda machen sollen. Das Verbot öffentlicher Versammlungen zu politischen Zwekken hat in Dresden, Leipzig u. s. f. eine schwer zu beschreibende Aufregung hervorgerufen, die dadurch noch gesteigert wird, daß das Verbot in dem Augenblicke eintraf, als der Annexionsdrang der Bevölkerung in vermehrten Kundgebungen sich äußern wollte.

München. Die Spannung, welche zwischen Baiern und Oesterreich herrscht, kommt in der baierischen Presse immer wieder zum Ausdruck. So schreibt der „Nürnberger Correspondent" — ein von der Regierung unabhängiges Organ — Folgendes: „Die Nachricht der „Augsburger Abendzeitung", daß Oesterreich bei der Feststellung der Friedenspräliminarien mit Preußen einen Augenblick daran war, Oesterreichisch-Schlesien fahren zu lassen und sich dafür durch Preußen das Land zwischen Inn und Salzach auf Kosten seines Conventions-Alliirten zuerkennen zu lassen, ist auch uns mitgetheilt worden. Bei der schnöden Art, wie die Regierung des Kaisers Franz Joseph die mit Baiern abgeschlossene Separat-Convention vom 14. Juni, welche ihr einseitige Friedensverhandlungen mit Preußen verwehrte, gebrochen hat, ist auch dies nicht so unwahrscheinlich, als man voraussetzen sollte."

Frankreich. Der „Moniteur" sagt, die Nachrichten aus Kreta ließen hoffen, daß es nicht zum Blutvergießen kommen werde; die Befehlshaber der türkischen und ägyptischen Truppen gäben sich alle Mühe, in versöhnlichem Geiste zu handeln.

Provinzielles.

Graudenz; den 5. September. (Gr. Gs.) Unsere Stadt hatte heute ein Festkleid angelegt zur Bewillkommung der ersten Truppen, die aus dem Felde zurückkehrten. Das 3. Bataillon 1. Garde-Landwehr-Regiments, dessen Stabsquartier Graudenz ist, war gestern Abend in Warlubien eingetroffen und rückte Vormittags in die Stadt ein. Der Commandant der Festung und die Commandeure der hier cantonnirenden Landwehrbataillone, so wie Vertreter der städtischen Behörden hatten sich zur Begrüßung der Truppen auf das jenseitige Ufer der Weichsel begeben. Nachdem die Mannschaften dort einen von der Stadt ihnen offerirten Imbiß eingenommen hatten und compagnieweise der Trajekt bewerkstelligt worden war, rückte das Bataillon mit fliegender Fahne unter Führung seines Commandeurs, des Herrn Major Jahnke, in die mit Guirlanden und Flaggen festlich geschmückte Stadt. Vor dem Rathause machte es Front, und Herr Bürgermeister Haase richtete an dasselbe eine Ansprache, ein Hoch an Se. Maj. den König und ein zweites auf das Bataillon ausbringend, worin das zahlreich versammelte Publikum lebhaft einstimmte.

Herr Major Jahnke erwiderte darauf, daß das Bataillon zwar nicht in das erste Treffen gekommen sei, aber daß es in diesem Falle seine Schuldigkeit gethan hätte, wie jeder andere preußische Truppenkörper; im Felde habe es den Namen „Graudenz geführt und denselben bis in die Nähe Wiens getragen. Dann für den freundlichen Empfang dankend, forderte er die Soldaten auf, der Stadt Graudenz ein dreimaliches Hoch zu bringen. Das Bataillon marschirte darauf durch die Stadt und wurde in die Quartiere entlassen. Sämmtliche Offiziere und Soldaten waren mit Blumen und Kränzen geschmückt. Das stattliche Bataillon war nicht unmittelbar an den Feind gekommen, da es zu den Reservetruppen gehörte; es hat aber im Uebrigen die Strapazen der Armee redlich getheilt, was auch an dem Aussehen der Mannschaften unverkennbar dem Blicke entgegentrat.

Pelplin, den 27. August. In einer hierorts im October 1864 stattgehabten Versammlung katholischer Elementarlehrer ist bekanntlich in Anbetracht der bedrängten Lage, in der sich in der Regel die Hinterbliebenen eines Lehrers befinden, Seitens des Lehrers Wilke aus Jellen der Antrag auf Bildung eines durch feste Jahresbeiträge und dem entsprechend feste Unterstützungsraten bedingten „Lehrer-Unterstützungs-Vereins" gestellt und von der Versammlung an den Hrn. Bischof das Ansuchen gerichtet worden, diesem Verein die materielle Theilnahme der durchweg gut situirten Diözösan-Geistlichkeit zu erwirken. Unter der Bedingung, daß der unter dem Namen „St. Josephs-Verein" zu begründende Verein der bischöflichen Behörde einen gewissen Einfluß einräume, hat der Hr. Bischof seine, sowie auch der Geistlichen rege Theilnahme bereitwilligst verheißen, und es wurde demnächst auch sofort ein Statuten-Entwurf den sämmtlichen Schulinspektoren Behufs Berathung in den Lehrer-Conferenzen unterbreitet. Nachdem seit fast zwei Jahren weitere Schritte in dieser Angelegenheit auf sich haben warten lassen, die meisten der Lehrer auch wohl an ein gutes Resultat zu zweifeln angefangen haben, ist nunmehr Seitens des bischöflichen General-Vikariat-Amtes den Pfarrern in dieser Sache eine Verfügung zugegangen, deren wesentlichste Stellen folgendermaßen lauten:

„Unserer Erwartung gemäß haben fast alle katholischen Lehrer der Diöcese unter gerechter und freudiger Anerkennung und Billigung des Zeckes ihren Beitritt zu dem St. Joseps-Lehrer-Verein in Aussicht gestellt und ihr hohes Interesse an dem Vorhaben unter An=

derm auch durch eingehende Berathung und Prüfung des Statuten-Entwurfs zu erkennen gegeben, so daß wir kein Bedenken tragen konnten, das Statut nunmehr unter thunlichster Berücksichtigung der in Antrag gebrachten Abänderungen definitiv zu redigiren und es bereits unterm 9. Jaruar 1865 den betreffenden Behörden zur Ertheilung der landesherrlichen Concessionirung vorzulegen,

Zu unserm Bedauern sind die dieserhalb gepflogenen Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht; wir verfehlen indeß nicht, zur Beseitigung vielfacher Anfragen hierdurch zur Kenntniß zu bringen, daß nach einer Mittheilung des Herrn Cultusministers vom 13. d. M. nunmehr die Vorlage des Statuts an den Herrn Minister des Innern erfolgt ist, so daß in Bälde die Inslebenrufung des Vereins zu erwarten steht. u. s. w."

Wir wollen nur hoffen, daß die endgültige staatliche Bestätigung nicht gar zu lange auf sich warten lassen wird, damit durch endliche Gestaltung des Vereins das Elend einigermaßen eingeschränkt werde.

Elbing, den 7. September. (N. E. A.) Der Einzug des Stabes und der 1. Schwadron des 8. Ulanen-Landwehr-Regiments erfolgte gestern erst Nachmittags um 6½ Uhr; der Bahnhof sowie die Straßen der Stadt, durch die sie ihren Weg nahm, waren festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückt. Der Empfang von Seiten der städtischen Bevölkerung war ein freudig erregter. Heute wird die gesammte Mannschaft von der Stadt mit einem, im Saale der Bürger-Ressource veranstalteten Festessen bewirthet. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin nachstehende Bemerkung zu machen: Man sollte wohl annehmen, daß ein zur Einheit Deutschlands begonnener und mit der Stiftung eines norddeutschen Bundes endender Krieg die deutschen Farben zu besonderer Ehre und Geltung gebracht, und namentlich ihnen jede gehässige Bedeutung einer nun überwundenen Parteistellung genommen hat. Unser süßer Pöbel in seiner tiefen politischen Einsicht ist anderer Meinung, und erlaubte sich daher vor dem Hause des Präsidenten unseres Abgeordnetenhauses, das zum Empfange der aus diesem in deutschem Interesse unternommenen Kampfe heimkehrenden Krieger unter andern auch mit einer deutschen Fahne geschmückt war, eine seinem Bildungsstande entsprechende Demonstration, der zu Folge man genöthigt war, das Symbol deutscher Einheit zu entfernen, um die souveränen Wuthausbrüche des spezifischen Patriotismus von den gefährdeten Feusterscheiben abzulenkrn.

Königsberg, den 6. September. (K. Bl.) Die gestrige Stadtverordnetenversammlung bewilligte, beinahe einstimmig, zum feierlichen Empfang der hierher zurückkehrenden Krieger 5000 Thlr.; 2000 Thlr. sollen zur festlichen Schmückung der Stadt, 3000 Thlr. zur Bewirthung hier garnisonirender Soldaten verwandt werden. Die Art derselben bleibt den einzelnen Truppen-Commandeuren überlassen. Die Rückkehr des General-Commandos erfolgt nicht am 11., sondern, nach der gestern erst an den Magistrat eingegangenen Benachrichtigung, am 13. d. M. — Die Strecke der Südbahn „Königsberg-Bartenstein" soll jedenfalls uoch diesen Monat, spätestens am 23., eröffnet werden.

Lokales.

— **Garnison.** Die vier Bataillone des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 werden nach einer hier eingegangenen, officiellen Benachrichtigung über Schneidemühl, Nakel und Bromberg, an welchen Orten Ruhetage gehalten werden: a. der Stab, das 1. 2. und das Füselier-Bataillon am 16. d. Mts., b. das 4. Bataillon am 17. d. Mts. hier eintreffen.

Am 14. d. gehen die beiden hier noch stehenden Landwehr-Bataillone ab. — Den Tag vorher werden die hierorts untergebrachten österreich. Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückgeschickt. — Bezüglich der 60 flüchtig gewordenen und in Polen weilenden Kriegsgefangenen vernehmen wir, daß dieselben in Lipno angehalten und von dort hier betreffenden Orts die Anfrage gestellt worden ist, ob die Auslieferung der Flüchtlinge gewünscht werde.

— **Schulwesen.** Heute, Montag d. 10. d., machten 4 Gymn. und 1 Real-Primaner des K. Gymnasiums das Abiturienten-Examen. Einer von ihnen wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

— **Zum Empfange der heimkehrenden Krieger.** Nur noch wenige Tage und das 61. Infanterie-Regiment steht vor dem Triumpfbogen, welchen die städtischen Behörden zum festlichen Empfange desselben an der Grenze des städtischen Weichbildes errichten lassen. Die städtische Bevölkerung wird sicher bei dieser Gelegenheit den städtischen Behörden nicht nachstehen wollen, sondern auch ihrerseits Ausdruck verleihen der ehrenvollen und dankbaren Anerkennung, welche sich jenes Regiment, wie das ganze preußische Heer durch den jüngsten glorreich beendigten Feldzug erworben hat. Schmükken wir daher am Tage der Ankunft der heimkehrenden Sieger unsere liebe, alte und schöne Stadt ebenso, wie wir es schon früher bei festlichen Veranlassungen gethan haben. Es ist ja das auch ein würdiges und schönes Zeichen für unsere Anerkennung und Freude. Und Freude zu empfinden haben wir volle Ursache. Der Frieden, der der Menschheit allein würdige Zustand, ist wiederhergestellt und seine Segnungen werden nicht ausbleiben. Wir gehen, so Gott will, einer schönen Zukunft entgegen. Nur auf einen Punkt wollen wir heute hinweisen. Die Tage des inneren Zwiespalts scheinen ein Ende zu nehmen. Von konservativer, wie liberaler Seite wird auf die Beseitigung des Verfassungsstreites hingearbeitet, sodaß die Verfassung zu allgemeiner Anerkennung gelangen und eine freisinnige Verwaltung eintreten wird. Es ist das keine Illusion. Zu dieser Wandlung im Inneren drängt ja auch die äußere Machterweiterung unserer Monarchie. Mit dem Schwerte kann man Staaten gründen und erweitern, aber eine dauerhafte Existenz geben ihnen nur allein Gerechtigkeit und Freiheit. Der Erfolg der Siege unseres Heeres gegen die äußeren Feinde drängt naturnothwendig zur dauernden Herstellung des Friedens im Innern. Wir haben mithin mehr als eine Ursache am Empfangstage der heimkehrenden Sieger ihnen zur Ehre unsere Stadt festlich zu schmücken! —

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ein Vorschlag für Landwirthe.** In der „Danz. Z." theilt ein Herr J. Z Folgendes mit: In Erntezeiten, wie die diesjährige, in denen der Schaden durch Auswuchs und Verderbniß des Getreides große Dimensionen angenommen, wird es den Landwirthen nahe liegen, auf Vorkehrungen gegen derartige Verluste zu denken. Der folgende Vorschlag wird deshalb dem lanwirthschaftlichen Publikum zur Erwägung empfohlen.

Auf dem Erdboden der Scheune, unter der Tenne fortlaufend, werden Canäle angelegt, die aus Brettern gefertigt werden, und zwar entweder (je nach der Breite der Scheune) 3, 4 oder 5 Canäle der Länge nach, oder auch Quer-Canäle, welche mit einem Längen-Canal in Verbindung stehen. In Entfernung von ca. 8 Fuß sind diese Canäle mit Seitenöffnungen versehen, die mit Schiebern z. Th. langen Stangen verschlossen werden können, so daß auch wenn die Scheune ganz gefüllt ist, die Oeffnungen ohne Schwierigkeit geschlossen und geöffnet werden können. Diese Canäle stehen im Zusammenhang mit einem Ventilator-Gebläse, welches außerhalb der Scheune aufgestellt ist und von 2 bis 4 Pferden mittelst eines transportabeln Göpels oder, wo eine Locomobile vorhanden ist, von dieser bewegt wird. Die Luft, welche durch den Ventilator in die Canäle der Scheune getrieben werden soll, muß stark erwärmt werden. Zu diesem Zwecke entnimmt sie der Ventilator entweder aus einem mit einem großen eisernen Ofen stark geheizten Raume, der von der Scheune weit ab liegen kann, oder die Luft wird frei vom Hofe eingesogen nnd auf dem Wege nach der Scheune hin erwärmt, indem man sie durch erhitzte Röhren streichen läßt.

Bei regnerischer Erntezeit sucht man nun das Getreide möglichst abgetrocknet einzufahren, packt die Garben möglichst luftig und fängt sogleich bei dem Beginn des Packens mit der Ventilation an. Je feuchter das Getreide ist, desto stärker muß die Luft erwärmt werden; welcher Wärmegrad zu erreichen ist, wird die Erfahrung lehren. Zur Untersuchung, ob das Getreide an dieser oder jener Stelle des Faches trokken sei oder noch weiterer Ventilation bedürfe, dient ein Feuchtigkeitsmesser, derselbe wird am passendsten in der Seiteneintiefung einer langen spitzigen Stange angebracht, die bis an die Stelle gesteckt wird, welche man untersuchen will. Nach einer halben Stunde wird die Stange wieder herausgenommen und nach Ergebniß der Prüfung die Stelle entweder noch weiter ventilirt, oder der Schieber geschlossen, um mit ganzer Kraft eine oder mehrere andere Stellen vorzunehmen. Die Wandungen der Scheune sind mit kleinen Lucken zu versehen, um die mit Wasserdampf geschwängerte Luft beliebig austreten zu lassen. Tritt später trockenes warmes Wetter ein, so wird es zweckmäßig sein, noch mit ungeheizter Luft die Schenne zu durchblasen.

Die Benutzung der Menschen und Pferde zu diesem Verfahren dürfte wenig stören, da bei einer Regenzeit an ein schnelles Einfahren der Ernte nicht zu denken ist.

Was die Kosten solcher Anlage betrifft, so würden sich dieselben in einem einzigen Jahre, wie das gegenwärtige, durch verhüteten Schaden mehr als einbringen. Die Motoren sind überall da; der Ventilator ist eine sehr einfache Maschine; ebenso ist die Einrichtung zum Erwärmen der Luft sehr einfach, besonders wenn sie zwischen Ventilator und Scheune eingespaltet wird. Die ganze Einrichtung wird auf einem großen Gut nicht 1000 Thaler kosten und auf kleineren Wirthschaften mit einigen hundert Thalern abzumachen sein. Bedenkt man ferner, daß während einer Ernte höchstens 3—4 Wochen warm ventilirt werden darf, und daß jeder Tag für 2—4 Thlr. Brennmaterial erfordern würde, so würden die Heizungskosten, je nachdem, 40, 80 bis 120 Thlr. betragen, wozu noch die Zinsen des Anlagekapitals zu rechnen wären, um die Trocknungskosten einer Ernte zu berechneu.

Thorn, den 10. September. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 40—68 thlr.
Roggen: Wispel 36—39 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Gerste: Wispel kleine 24—34 thlr.
Hafer: Wispel 18—20 thlr.
Rübsen: Wispel 60—76 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 10—12 sgr.
Butter: Pfund 6—6½ sgr.
Eier: Mandel 3½—4 sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 15 sgr.—18

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 130 pCt. Russisch-Papier 130 pCt. Klein-Courant 120—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 9. September. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll.
Den 10. September. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand — Fuß 9 Zoll.

Eingesandt.

Original-Recensionen über die „Victoria."

Eine unerschöpfliche Quelle für unsere fleißige Damen ist die im Verlage von A. Haack in Berlin erscheinende Muster- und Modezeitung **„Victoria"**, deren vorzügliche Modeberichte wir den Leserinnen unseres Blattes schon öfters mittheilten. Der technische Theil der „Victoria" enthält neben zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt sehr klare und ausführlicher Beschreibungen zur Anfertigung weiblicher Handarbeiten; Schnitt- und Musterbogen, sauber kololirte Modekupfer und andere Beilagen erhöhen wesentlich den Werth des der Arbeit gewidmeten Theils. Erzählungen, kultur-historische und ethnographische Beiträg, Musikpiecen, Haus- und Wirthschaftsrezepte, Räthsel 2c. bilden den Inhalt der belletristischen Nummern. Schriftsteller von bewährtem Rufe stehen der Redaction zur Seite. Zwei Preisnovellen, welche die Redaction bei der im verflossenen Jahre ausgeschriebenen Preis-Konkurenz erworben hat, werden in den nächsten Nummern zur Veröffentlichung gelangen. Die Ausstattung der „Victoria" gehört zu den hervorragendsten Leistungen des deutschen Buchdrucks mit der Holzschneidekunst. Der mäßige Preis von **20 Sgr.** pro Quartal ist nur durch die enorme Verbreitung dieser Zeitung erklärlich. Als Beweis, wie die „Victoria" auch im Auslande immer mehr gewinnt, sei noch erwähnt, daß außer den bisherigen außerdeutschen Ausgaben seit Kurzem noch eine italienische „La Fantasia" und eine ungarische „A Divat" erscheinen. Wir zollen der Redaction und Verlagshandlung, welche mit seltener Ausdauer und Sachkenntniß aus einem bescheidenen Blatte eine Modezeitung ersten Ranges geschaffen haben, unsere volle Anerkennung und halten die „Victoria" aus innerster Ueberzeugung auf's Beste empfohlen.

(Berliner Fremden- und Anzeigeblatt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Der auf den 19. d. Mts. angesetzte General-Auctions-Termin wird wegen des dann stattfindenden Versöhnungsfestes aufgehoben und ein neuer Termin auf

Freitag den 21. September d. J.

anberaumt.

Thorn, den 5. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 26. September cr.
Vormittags 11 Uhr

vor Herrn Sekretair Krüger sollen auf dem Gute Nawra 150 Hammel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 3. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der in Kielbaczyn diesseitigen Kreises, für den 12. d. Mts. und in Culmsee für den 12. d. Mts. anberaumte Jahrmarkt fällt aus sanitätspolizeilichen Rücksichten aus.

Thorn, den 10. September 1866.

Der Landrath.



Ein goldenes mit Granatsteinen verziertes Kreuz an einem schwarzen Sammetbändchen ist wahrscheinlich im Glacis verloren. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert. Breitestraße Nr. 50 2 Treppen hoch.

Siegesthaler

zu haben bei **L. Simonsohn.**

1 Commis und 1 Lehrling

der polnischen Sprache mächtig finden in meinem Manufactur-Waaren-Geschäft sofortiges Engagement

Levin Chaskel
in Inowraclaw.

Ausverkauf

Das *Ernst Kostro*'sche Cigarren-Lager, befindlich im Hause Neustadt Nr. 263, soll bis zum ersten October c. unter allen Umständen geräumt werden, und kommen Cigarren, Rauch- und Schnupftabake bedeutend unterm Facturenpreise zum Verkauf.

Eduard Grabe.

Am 15. d. Mts. beginnt ein neuer Cursus zur Erlernung der dopp. ital.

BUCHFUEHRUNG

Junge Leute, die am Unterricht theilzunehmen wünschen, wollen sich gefl. in den Vormittagsstunden bei mir melden. **Max Rypinski.**

Ein Flügel zu verkaufen oder zu vermiethen i. d. Exp. d. Bl.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß ohne jede innerliche Medizin geheilt. Adresse: **U 55 poste restante Stuttgart** (franco).

Gänzlicher Ausverkauf meines Tuch- und Mode-Waaren Geschäfts zu bedeutend **herabgesetzten**, jedoch festen Preisen.

W. Danziger.

Dem Rathe der vortrefflichen Schrift „**Keine Hämorrhoiden mehr!**", welche in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn für 5 Sgr. zu bekommen ist, verdanke ich die völlige Heilung von meinen langen und schweren Hämorrhoidalleiden und bezeuge der Wahrheit gemäß, daß ich mich jetzt des besten Wohlseins erfreue.

F. Eppner, Weinhändler.

Wohnungen Nr. 288 Neust. bei **Forck.**

---

10 Sgr. — 1½ Fl.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Preis für das ganze Vierteljahr **nur 10 Sgr.**

Die ersten Nummern der Biene sind gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Soeben erschienen die ersten Nummern der neuesten Damenzeitung:

DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

Nkr. 60 Oest. — 36 Kr. Rhein.

Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Der Dynamon,

Galvano-elektrischer-Heil-Apparat

zur Selbstanwendung ohne fremde Hülfe auch fast jede Körperstelle heilt laut vielen Zeugnissen und Dankschreiben schnell und sicher auf naturgemäße Weise: Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden, Lähmung, Folgen von Verwundungen — wie Gelenksteifigkeit, Geschwüre, Nervenschmerzen — Asthma, Zittern, Krämpfe, Congestionen, Leberleiden, Nieren- und Blasenleiden, Gliederreißen, Hexenschuß, Hüftweh, Kopfschmerz, Rückenleiden, Hautkrankheiten, Flechten, Drüsen, Harthörigkeit, Haarausfallen, Nervenleiden, angehende Schwindsucht, Pollutionen, Impotenz, Schwächezustände u. s. w. sowie alle Störungen des Organismus, sofern dieselben überhaupt **durch Anregung der Naturheilkraft noch heilbar sind.**

Auch hat sich der Dynamon in jüngster Zeit, nebst Diät und Lufterneuerung, als das beste Schutzmittel gegen Epidemien, wie Cholera und dergl. erwiesen und ist der beste Lebensverlängerer.

Die Anwendung des Dynamon, dessen Heilwirkung oft augenblicklich oft nach mehrmaliger Application erfolgt, stellt Wärme, Beweglichkeit und Empfindung in allen Theilen des Körpers wieder hier, und ertheilt ihm neue Fähigkeit zur Assimilirung und Absonderung, ohne welche Krankheiten eintreten, welche die Zerstörung des menschlichen Körpers zur Folge haben.

Dieser sinnreich construirte, in seiner Handhabung höchst bequeme und im Vergleiche mit seiner Wirksamkeit und Dauerhaftigkeit höchst wohlfeile Apparat ist nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von 6 Thlr. pr. Cour. zu beziehen vom Erfinder Prof. **J. Momma**, Naturforscher in Düsseldorf. Frankiren.

AUCTION.

Mittwoch d. 12. d. Mts. 9 Uhr werde ich Alt-Thornerstr. Nr. 232 sämmtliche Nachlaß-Sachen des verst. Obristlieutenant v. Schachtmeyer versteigern.

Max Rypinski, Auctionator.

Die Stelle des **Registrators** im landräthlichen Bureau hieselbst mit 15 Thlr. monatl. Einkommen soll mit dem 1. October d. J. anderweit besetzt werden. Meldungen unter Einreichung der Zeugnisse.

Am Sonntag, den 23. d. M. Nachmittag 3 Uhr findet im Rathhaus-Saale zu Ehren der aus dem Kriege heimgekehrten, hier anwesenden Offiziere ein Festmahl statt. Das unterzeichnete Fest-Comitee giebt sich hiermit die Ehre, zur Theilnahme ergebenst einzuladen. Das Couvert kostet mit Wein 5 Thlr. Anmeldungen werden von dem unterzeichneten Syndicus Joseph und in der Kämmereikasse bis zum 18. d. Mts. entgegen genommen.

Thorn, den 7. September 1866.

A. Danielowski. Heins. Hoppe. Joseph. Mallon. B. Meyer. Dr. L. Prowe. Rosenow. R. Schwartz. Taege.

Am Dienstag den 11. d. M. Abends 6 Uhr

General-Versammlung

der Mitglieder des Lesekabinets.

Thorn, den 10. September 1866.

Der Vorstand.

Klobenholz

I. Kl. 5 Thlr. II. Kl. 4 Thlr. 5 Sgr. frei vor die Thür verkauft

H. Schinn
in Podgórz.

Auch sind daselbst Wohnungen zu vermiethen

Alte gute **Mauersteine** sind zu haben bei
F. Streich.

Seit vielen Jahren als wohlschmeckend und haltbar bewährt, empfehle ich wiederum **Gewürz-Kräuter-Essig** zum Einmachen der Früchte, pro Quart 4 Sgr. **Horstig.**

Windmühlen-Verpachtung.

Wegen Todesfalles des seitherigen Pächters ist die Windmühle in Piwnitz an einen Cautionsfähigen Müller von Martini a. c. zu verpachten.

Die von Herrn Obrist v. Hegener bewohnt gewesene Bell-Etage in meinem Hause Neustadt Nr. 192 ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Wittwe **Kauffmann.**

Neustadt 291/92 sind Wohnungen zu 3 und 6 Zimmern nebst Zubehör, Pferdestall und Wagenremise v. 1. Oktbr. zu vermiethen.

Tuchmacherstr. 186 sind größere und kleinere Wohnungen zum 1. Octbr. cr. zu vermiethen.

Wohnungen sind zu vermiethen. Neust. Nr. 287.

Avis!

Der heutigen Nummer dieses Blattes ist eine literarische Beilage (**Engelhorn's Illustr. Volksblätter**) beigegeben.

Zu Bestellungen darauf empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 12. September Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**